

Kamenener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 80 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamenener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Westf. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulte.

Nr. 239

Donnerstag, den 11. Oktober 1917

45. Jahrgang

Nach der 10. Großkampftag in Flandern ein völliger Mißerfolg unserer Feinde.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 10. Okt. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Auf dem
Schlachtfeld in Flandern traten gestern neben
elf britischen Divisionen wieder französische
Truppen in den Kampf. Die gewaltige Kraft-
anstrengung der beiden verbündeten Westmächte
erschöpfte sich in tagsüber während dem Ringen
an der Stabilität unserer Flandernkämpfer.
— Die morgens nach stärkstem Trommelfeuer
vorbrechenden Angriffe bildeten die Einleitung
zur Schlacht, die sich bei ununterbrochen hefti-
ger Artilleriewirkung bis tief in die Nacht
in fast 20 Kilometer Breite auf dem Trichter-
feld zwischen Vigvorte und Ghelvelst ab-
spielte. Die Gegner warfen immer neue Kräfte
in den Kampf, die mehrmals, an einzelnen
Stellen bis zu sechsmal, gegen unsere Linien
anstürmten. Südlich des Houthousterwaldes ge-
wann der Feind bei Draaibank, Mangelaere,
Belthoel und am Bahnhof von Boelcapelle
etwa 1500 Meter Boden, bis ihn der Gegen-
stoß unserer Reserven traf und seine Anfangs-
erfolge beschränkte. Von Boelcapelle bis süd-
lich von Ghelvelst haben unsere tapferen
Truppen ihre Kampflinien fest in der Hand.
Die wiederholten feindlichen Angriffe gegen diese
13 Kilometer breite Front sind sämtlich unter
den schwersten Verlusten zusammengebrochen.
Bei den andern Armeen war die Geheims-
tätigkeit gering. — Nur an der Aisne ver-
stärkte sich der Feuerkampf. Südlich der Straße
Aves-Soissons vorrückende französische Kom-
panien wurden abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.
Mazedonische Front: Südwestlich des
Doiransee waren die Bulgaren mehrere eng-
lische Abteilungen, die nach längerer Artillerie-
vorbereitung angriffen, zurück.

Der Erste Generalquartiermeister
Eindorf.

Der Abendbericht.

In Flandern wechselte starke Feuer-
tätigkeit. Im Chame-Walde, östlich der
Maas für uns erfolgreiche britische Infanterie-
kämpfe. — Im Osten nichts von Bedeutung.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) Unter Beteiligung französischer Di-
visionen versuchten die Engländer am 9. Oktober
abermals, durch Einsatz der Waffen ihres
Menschenmaterials, ihrer Artillerie und In-
fanteriemaschinen eine Entscheidung an der
Flandernfront herbeizuführen, die ihnen
ihre prahlerische „Siege“ vom 4. Oktober nicht
brachte. Auch die englische Behauptung, jeden
Tag den Bewegungskrieg gegen die deutsche
Flandernarmee beginnen zu können, ist gerade
durch ihre neuen Angriffe gegen die feste
deutsche Stellung aufs Klarste widerlegt. Nach
dem tagelangen Zerwürfense feuerte am 9.
morgens stärkstes Trommelfeuer ein. Gegen
7 Uhr brachen die tiefgeleiteten dichten Mas-
sen der Engländer und Franzosen in fast 20
Kilometer Breite zwischen Vigvorte und Ghe-
lvelst gegen unsere Linien vor. Schon in die
dichten Angriffscolonnen schlug unser vernich-
tendes Sperr- und Abwehrfeuer und es breite
blutige Wälder in die Reihen der Angreifer,
während von verschiedenen Punkten aus
deutsche Maschinengewehre die Sturmcolonnen
niederhämerten. Bei ununterbrochener hefti-
ger Artilleriewirkung warf der Gegner rüch-
tungslos immer neue Reserven in den Kampf
und ließ sie wiederholt ohne jede Kräfte-
schonung, an einzelnen Stellen bis zu sechsmal
anstürmen. Den ganzen Tag über bis
tief in die Nacht dauerte der erbis-
terte Kampf. Durch wichtige Gegenstöße
und den heißen Nahkampf wurden die an-

Verbürgtes zur Kriegsanleihe.

I. Die Sicherheit der Kriegsanleihen.

Hierzu führte leshin in einer Versammlung der Staatssekretär des Reichsschat-
amts, Graf von Roeder, aus:

Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung
und Reichstag, durch den unerschütterlichen Willen beider, gerade denen gerecht
zu werden, die dem Vaterlande in schwerer Zeit geholfen haben, materiell durch
das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes.

II. Kriegsanleihen und Steuerfragen.

1. Hierzu sagte der Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Havenstein:

Corheit ist die hinverbrannte Redensart, das Reich würde später den Kriegs-
anleihezeichnern eine Sondersteuer auflegen; viel näher liege der Gedanke,
denjenigen, die sich in der Not dem Vaterlande vergagt und, obwohl sie es konnten,
keine Kriegsanleihe gezeichnet haben, eine außerordentliche und nachdrückliche Steuer
als Strafe aufzuerlegen.

2. Der Staatssekretär des Reichsschatamts hat besonders auf den finazi-
ellen Vorteil der Zeichner hingewiesen, die bekanntlich ihre Kriegsteuer mit An-
leihen bezahlen können; die 5% Kriegsanleihen (und zwar auch die Schulbuch-
eintragungen) werden zum vollen Nennwert, die 4 1/2% Schatzanweisungen der
1., 2., 4. und 5. Kriegsanleihe zu 96,50, also 1 1/2% höher, der 6. und 7. Anleihe
zu 100%, also 2% höher, als sie den Zeichnern gekostet haben.

Um auch den Zeichnern der 7. Kriegsanleihe schon jetzt bei der Bezahlung
der Steuern diese Vorteile zu bieten, werden auch die Zwischenscheine in
Zahlung genommen.

3. Des weiteren hat der Reichsschatsekretär hierzu ausgeführt:

„Die Finanzverwaltung wird bemüht sein, diese Art der Steuerzahlung auch für
eine oder die andere dafür geeignete Steuer nach dem Kriege beizubehalten und
dadurch der Klüffigmachung der Anleihen einerseits und der Haltung ihres Kurses
andererseits zu dienen.“

stürmenden feindlichen Massen in der Linie von
Boelcapelle bis südlich Ghelvelst restlos ab-
geschlagen. Bei den wiederholten vergeblichen
Angriffen gegen diese 13 km. breite Front
erlitt der Gegner allerschwerste Verluste. Nur
zwischen Draaibank und Boel-
capelle gewann die Uebermacht des an-
stürmenden Feindes unter gewaltigen
Opfern in etwa 15 Meter Tiefe in dem
gerottemten Trichterfeld Boden. Hier
verhinderte ein sofort einsetzender Gegenstoß
jede Erweiterung des feindlichen Anfangserfol-
ges. Erst spät in der Nacht stante das feind-
liche Feuer um ein geringes ab, blieb auch
dann als kräftigste Störungsfeuer auf der
ganzen Kampfzone liegen. Auch dieser
neue Großkampftag englischer und fran-
zösischer Massen endigte mit einem völ-
ligen Misserfolg und bewies wiederum,
wie in den vorhergehenden neun
Großkampftagen an der flandrischen
Front, daß der stärkste Einsatz und die größte
Ueberlegenheit an Menschen und Material
nicht gegen die Widerstandskraft
der heldenhaften deutschen Flandern-
armee vermögen. Allen zehn An-
griffen an der Flandernfront blieb jeder fra-
zösischer Erfolg veragt. Die Zermürbungstaktik
der Entente trifft Engländer und Franzosen
schwerer am eigenen Leibe als Deutschland. —
Am Abend desselben Tages feigerte sich auch
an der Aisnefront das feindliche Feuer
zu großer Stärke gegen unsere Stellungen von
La Motte bis Fort Malmaison, worauf ein
starker französischer Vorstoß, mehrere Kom-
panien, gegen unsere Linie vorbrach. Er
wurde unter blutigen Verlusten für den Feind
größtenteils im Maschinengewehr- und Hand-
granatenfeuer, an einzelnen Stellen durch
Gegenstoß restlos abgewiesen.

In Mazedonien schloß nach heftiger
Artillerievorbereitung ein englischer Teilangriff
die bulgarischen Stellungen südlich von
Doiran.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 9. Nachmittags:
In Belgien griffen wir morgens in Verbindung
mit der britischen Armee die deutsche Stellung
südlich des Houthouster-Wald zwischen Draaibank

und Wendebresse an. Der Kampf dauerte fort
und entwickelte sich für uns günstig. An der Aisne
fielen bemerkenswerte Artillerietätigkeit, besonders
in der Gegend des Pantheon. In der Champagne
brach* uns ein Einbruch in die deutsche Stellung
bei Rette de Tazure vor. Auf dem rechten Maas-
Ufer dauerte der Artilleriekampf im Abschnitt nörd-
lich des Chamevaldes fort. Von den übrigen
Fronten ist nichts zu melden. — Der Bericht
vom Abend: In Belgien verlief der heute morgen
den uns übernommene Angriff unter besonders
glänzenden Umständen. Nachdem unsere Truppen
den Sumpf bei Broombach überschritten hatten,
nahmen sie mit bewundernswürdigem Schwung
auf einer Front von 2 1/2 km., die vom Feinde
nachhaltig verteidigten Anlagen trotz der Ge-
ländeunverträglichkeit und der schlechten Witterung.
Die Dörfer St. Pierre Jean, Mangelaere, Bel-
thoel und zahlreiche als Nachhäuser eingerichtete
Gehöfte fielen in unsere Gewalt. Unser Vormarsch,
der eine mittlere Tiefe von 2 km. erreichte,
führte uns bis zum Südrand des Houthouster-
Waldes. Unsere Flieger wirkten, trotzdem der
Wind stürmisch wickte, tätig bei dem An-
griff mit, indem sie die feindliche Artillerie aus
geringer Höhe mit dem Maschinengewehr be-
schossen und die Verbindung mit anderen Waffen-
stellungen sicherten. Die Zahl der bisher ge-
zahlten Gefangenen übersteigt 300, darunter 12
Offiziere. An der Aisnefront war der Artillerie-
kampf zeitweise heftig in der Gegend des
Gehöftes La Moyere und im ganzen Abschnitt von
Ailles-Craonne.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 9. 10., morgens.
Um 5.20 Uhr morgens griffen wir auf der Front
nordwestlich und westlich von Ypern in Verbindung
mit unseren Verbündeten auf unserer linken
Flanke an. Die Berichte melden, daß auf allen
Fronten befriedigende Fortschritte gemacht
wurden. Das Wetter bleibt andauernd stürmisch.
(W) Englischer Seeresbericht vom 9. 10.
abends. Heftiger Regen fiel ge. ein nachmittags
und abends, wodurch der Boden sehr durch-
weicht und für den Vormarsch der Truppen sehr
schwierig wurde. Trotz des stürmischen Wetters
und den dumpfigen Bodenverhältnissen gelang
es unseren Truppen morgens um 5.30 Uhr,
in Verbindung mit den Franzosen zu unserer
linken einen Angriff mit sehr erfolgreichem Er-
gebnis vorzutragen. Die Angriffsfront erstreckte

sich von einem Punkte südlich von Brood-
seinde bis St. Hansbeek, eine englische Meile
nordöstlich von Vichpoote. Auf der äußersten
Rechten rückten australische Truppen auf den
Kamm des Hügelrückens östlich und nordöstlich
von Broodseinde vor und erreichten alle Ziele.
Zur Rechten des Zentrums rückte als dritte
Linie eine Territorial-Division, die das Man-
chester, St. Lancashire- und das Lancashire-
Püffier-Regiment umfaßte, eine Meile nord-
wärts und längs des Hügelrückens in Richtung
Passchendaele vor und nahm alle Ziele unter
den mühslichsten und schwierigsten Umständen mit
großer Entschlossenheit und Tapferkeit. Im
Zentrum zwischen dem Haupt Hügelrückens und
Boelcapelle wurde ein beträchtlicher Fortschritt
gemacht, wobei viele besetzte Gehöfte und be-
festigte Unterstände erobert wurden. Zur
Linken des Zentrums vollendeten wir die Er-
oberung von Boelcapelle. Auf dem äußersten
linken Flügel der britischen Angriffsfront
nahmen englische, Walliser und irische Truppen,
sowie die Garde alle Ziele und gewannen den
Rand des Houthousterwaldes fast zwei Meilen
nordwestlich von Boelcapelle. Auf unserem
linken Flügel übergriffen französische Truppen
den Broombach-Wald, welcher mit Hochwasser ging,
und gewannen gleichfalls den Rand des Houthouster-
waldes, wobei sie alle Ziele nahmen,
darunter mehrere Meiler und besetzte Ort-
schaften. Ueber 1000 Gefangene kamen bereits
durch die Sammellager. — Flugzeuge: Das
Wetter war für die Flieger noch ungünstiger
als an den vorhergehenden Tagen; trotzdem
wurde viel Arbeit bei Luftaufklärungen ge-
leistet und einige artilleristische Arbeit erfolg-
reich ausgeführt. Zwei feindliche Flugzeuge
wurden feuerlos heruntergetrieben; auch Ziele
auf der Erde wurden mit Maschinengewehrfeuer
angegriffen. Zwei unserer Flugzeuge werden
vermisst.

45 Schiffe mit 46000 Tonnen versenkt.

(W) Ämtlich wird gemeldet: In
allen Teilen des Mittelmeeres wurden
dem feindlichen Schiffsverkehr durch
unser Unterseeboote wieder schwere
Verluste zugefügt. 12 Dampfer und
33 Segler mit zusammen über 46000
Gr. R. T. sind trotz des bereits stark
verminderten Seeverkehrs versenkt wor-
den. Darunter waren 2 Transporter,
wahrscheinlich mit Truppen an Bord,
ferner der englische Dampfer Gibrat-
tar, 3803 Tonnen, mit 5000 Tonnen
Getreide nach Südfrankreich, und der
Dampfer Althou, 2464 Tonnen, mit
3500 Tonnen Kohle für Italien.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Wirkung des U-Bootkrieges.

(W) Die englische Einfuhr schrumpft zu-
sammen. Die neuen ämtlichen Einfuhrziffern
weisen einen starken Rückgang auf. Vergleicht
man die ersten acht Monate des Jahres 1915
mit dem gleichen Zeitraum des Jahres 1917;
so ergibt sich z. B. beim Holz ein Rückgang
von 2500 000 Lasten auf 350 000. Die Eisen-
und Stahleinfuhr ist von 766 000 Tonnen auf
317 000 zurückgegangen, die Einfuhr von
Molybdäerz von 84 600 englischen Zentnern
auf 5700 englischen Zentnern, die Einfuhr von
Phosphatdüngemittel von 236 000 Tonnen auf
116 000 T. Die Einfuhr von Flachs, Hanf
und Jute zeigt einen Rückgang von 423 000
auf 242 000 Tonnen.

Aufregung über das entschlüpfte U-Boot.

(W) Die ersten französischen Kommentare über
die Flucht des deutschen Unterseebootes aus Cadix
sind sehr scharf gegen die spanische Regierung. Sie
geben zu verstehen, daß die spanische Regierung
infolge ungenügender Maßnahmen sich selbst einen
Verstoß gegen die Neutralität zuschreiben konnte.
— Der „Temps“ erklärt: Das U-Boot
wieder in Freiheit. Ob es Munition hat oder

nicht, A. nebenfächlich. Früher oder später beginnt es sein Vorkommen wider. Einsetzen kann es somit als Kurier dienen. Seine Kluch verurteilt die Sache der Allierten einen Schaden, dessen Bedeutung noch unabsehbar ist. — „Journal des Debats“ ist eine: Der französische Konsul in Cadix bemerkte verdächtige Vorgänge auf dem Unterseeboote und machte den französischen Vorkämpfer in Madrid darauf aufmerksam. Frankreich wurde aber diesbezüglich förmliche Zusicherungen gegeben. Der Vorkämpfer reagierte energisch. Frankreich redete auf eine ernste Untersuchung und Sühne, denn die spanische Regierung mußte es sich zur Ehre anrechnen, ihren guten Willen zu beweisen.

Das Schicksal des Seeadlers.

Die „Daily Mail“ läßt sich aus Sydney über den „Seeadler“ berichten: Das Schiff, das 4000 Tonnen groß ist, verließ Deutschland in der Mäule eines norwegischen Holzschiffes, indem es auf Deck ringsum Holz aufgestapelt hatte. Ein englisches Torpedoboot, das das Schiff anhielt, ließ seine Papiere in Ordnung und ließ es weiterfahren. Im Stillen Ocean wurde dann das Holz über Bord geworfen, und die Kapazitätigkeit begann. Wie die Matrosen behaupten, gelang es in kurzer Zeit, Schiffe und Ladungen im Werte von 150 Millionen Mark zu versenken. Der „Seeadler“ war sich sogar an die australische Küste heran und ring hier ein Kohlenstück ab, das nach Honolulu neigte. Nach achtmonatiger Taktik bedurfte das Kapererschiff der Ausbesserung. Für diesen Zweck machte man den Versuch, es auf der kleinen Insel Mopra an Strand zu setzen, was auch gelang. Die Ausbesserungsarbeiten waren schon weit fortgeschritten, als eine große Kulkwelle das Schiff fohr und es so in den Sand einzub, daß man es nicht mehr zu Wasser bringen konnte.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Umstöße Meldung vom 10. Oktober.)

Nirgends besondere Ereignisse.

Ueber die Zustände in Italien

entnehmen wir einem Privatbriefe aus Zürich vom 29. 9. 1917 folgendes: In Italien steht man, gelinde gesagt, vor einem Schwenk nach la Ruine. Zur Einleitung haben sie den Turiner Hauptbahnhof in die Luft gesprengt und die umliegenden Hotels angezündet, mit Ausnahme eines einzigen, in dem Giotto wohnte, in dem haben von Genua die Schiffe angezündet. Die Detonationen sind überhaupt nicht mehr zu zählen, zum Teil mit Maschinengewehren im Gebirge verschätzt usw., wie es heißt ca. 100.000 Mann. Die Truppen werden waffenlos an die Front transportiert. Für den Herbst steht noch allerlei zu erwarten, was ich nicht schreiben kann. Einer Meldung des Lokalangehört aus Lugano zufolge verurteilte das römische Militärgericht zwei Italiener und einen Österreicher wegen Hochverrats und Beihilfe an den Brandstiftungen im Hafen von Genua und der Explosion des Dynamitwerkes Genoa zum Tode durch Erschießen.

Niedermetzelung deutscher und österreichischer Gefangener in Rußland.

(W) Laut „Nietich“ vom 2/15. September ist ein großer Teil der Stadt Raichew, 60 Werst von Kasan, abgebrannt. Das Feuer ging von einem Hause aus, in dem etwa 100 österreichische Kriegsgefangene untergebracht waren. Den Flammen konnte kein Einhalt geboten werden. Ein beginnender Sturm warf die Funken auf einen anderen Teil der Stadt. Jemand bringt das Gerücht auf, die gefangenen Österreicher hätten die Stadt angezündet, und die vor Schreck sinnlose Menge wüßte sich auf die Wehrlöcher. Auf den brennenden Straßen geht die Jagd los. Auf den Wiesen, in allen denkbaren Verstecken wird gesucht und verfolgt. Wen man ergreift, wird mit Kolben, Bajonett, Säbeln, Holzschellen, Steinen tierisch niedergemacht, ein großer Teil, darunter auch deutsche Gefangene, buchstäblich in Stücke zerrissen. Mitz und Militär helfen, Grauen schänden die verbliebenen Körper. In der Nacht hört der Brand auf, aber anderen Tages wird die wahnsinnige Verfolgung fortgesetzt und der Rest der Gefangenen ermordet.

Ein japanisch-amerikanisches Abkommen.

Nach der „Morning Post“ steht die Mitteilung des amerikanischen Staatsdepartements bevor, daß Amerika mit Japan ein Uebereinkommen beschloffen habe, wonach Japan als Entgelt für die ihm gewährte Erlaubnis an Japan die Vereinigten Staaten einen Teil seiner Handelsflotte für den atlantischen Verkehr zur Verfügung stellt.

Perus Bruch mit Deutschland.

(W) Der peruanische Gesandte hat dem Auswärtigen Amt eine Note übergeben, wodurch der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Perus zu Deutschland mitgeteilt wird. Gleichzeitig hat der Gesandte um Einstellung seiner Pässe gebeten.

Friedensversammlungen in England.

(TU) Nach dem „Manchester Guardian“ haben am Sonntag in Leeds, York, Birmingham, Glasgow und anderen englischen Städten Versammlungen gegen die Fortsetzung des Krieges stattgefunden, in denen Entschlüsse angenommen wurden mit der Forderung, unterzüglich Friedensverhandlungen einzuleiten auf Grund der russischen Friedensformel ohne Annexion und ohne Entschädigung.

Reichstag.

Die Aussprache über die Auswärtige Politik wird fortgesetzt.

Abg. Hansmann (Volksp.):

Nach der Friedensresolution des Reichstages ist unsere Widerstandskraft an den Fronten nur noch gestärkt. Unsere Valtanpolitik war nicht gegen Rußland gerichtet. Der Anschlag eines Brudes Deutschlands auf die anderen Großmächte war nicht gegeben. Auch Wilson hat den Krieg nicht gewollt. Der Kriegslängst prophezeit zu haben; er muß sich auch rühmen, daß es ihm gelungen ist, durch unausgelehtes Bohren seine Prophezeiung in Erfüllung gebracht zu haben. Er und das Reuterbüro haben schon 1911 einen Ausgleich zwischen Deutschland und Frankreich um jeden Preis zu verhindern gesucht. Rußland bemühte sich um die Unterzeichnung Englands und begründete darauf seine energische Sprache im Rate Europas. Rußland und Frankreich mußten Bescheid, nicht aber das englische Volk. Man hätte die Verträge bekannt geben sollen, dann wäre der Krieg vermieden worden. Das Telegramm, das von Berlin nach Wien gelangte, hätte auch von London nach Paris gehen können. (Sehr richtig.) Warum haben Zuhörerinnen und Zuhörer nicht den Zaren belogen und den Befehl des Zaren nicht ausführen können? Weil sie von England die Versicherung hatten, daß England mitmachen werde. Darin liegt die weltgeschichtliche Schuld Englands. Wilson hat es in der Hand gehabt, die furchtbare Abwehr des Reiches gegen den Feinde, die durch den U-Bootskrieg erfolgen mußte, zu vermeiden. Deutschland hat Wilsons Note angenommen, England aber hat sie abgelehnt. Er ist der Hauptschuldige an der unerbittlichen Fortsetzung des Krieges. Der zweite Schuldige ist Lloyd George. Er hat sein Kabinett gestürzt, um die friedensfreundlichen Minister zu entfernen. Wir in Deutschland haben zur Regierung Bethmann Hollwegs stets Vertrauen gehabt zu ihrer friedlichen Gesinnung. Später hat es aber oft an der nötigen Klarheit gefehlt. In der Verantwortung der Papstnote ist wieder die Klarheit geschaffen worden. Mit der Rede Lloyd Georges in Leeds ist der Rückfall in die imperialistische Politik der Entente von 1914 erfolgt. Wenn Englands Vorkommen das Kriegsgesetz der Feinde ist, so hat Lloyd George uns den Kampf auf Tod und Leben angelegt. Wir nehmen den Fehdehandschuh auf und wiederholen unsere Resolution nicht. Nicht mit verdrängten Armen, sondern mit geschwungenen Armen werden wir antworten, wenn die Antwort der Entente so ist, wie Asquith sie angedeutet hat. Ueber unsere Absichten auf Belgien besteht volle Klarheit. Staatssekretär von Kühlmann hätte diese aussprechen müssen, er schmeißt versäumt wie eine ausländische Frau im 5. Monat; bald darauf erhebt sich die Wahrheit zu ihrem Stolz. Die Alldeutschen sind die Vogelshäuser der Friedensstänke und die Schlichtmacher der Kriegsverlängerer. Wir sollten den falschen Schein von Konflikten vermeiden. Es werden falsche Schüsse daraus gezogen. (Beifall links).

Abg. Stresemann (natl.):

An der Schuldfrage, wer den Krieg verursacht hat, läßt sich durch Parlamentsreden nichts mehr ändern. Bei uns ist in weitestem Maße den Ausführungen feindlicher Staatsmänner und Parlamentarier gerecht geworden. Die Demokratie der Welt hat keine Gegenseitigkeit demgegenüber gezeigt auf diesem Gebiete. Unsere Diplomaten sind völlig ungerüstet hineingetreten. Fürst Bismarcks Politik war stets gradlinig. Wir haben der Welt bei Wiederherstellung Ostiens und der Aufwinnung unsere Mängelentente davor. Die Befreiung der baltischen Provinzen ist eine alte demokratische Forderung. Die ungeheure Wirkung des U-Bootskrieges wird von den neutralen und auch von den englischen Meereen zugegeben. Die Reaktionen halten mit den Verlusten nicht Schritt. Auch aus den englischen Kolonien kommen erhebliche Klagen über den mangelnden Schiffraum. Große Posten Lebensmittel können nicht nach England gebracht werden, obwohl man sie dort dringend braucht. Die Zeit ist für uns; die Lage Englands wird immer brennender. Unsere weitpolitische Lage seit dem 1. Februar ist zweifellos komplizierter geworden. Jede einzelne Kriegserklärung feindlicher Staaten ist eine Gefährdung unserer ausländischen Beziehungen und ein Glied des Wirtschaftskrieges gegen uns. Von Berlin aus hätte sofort gegen die Depeche seines argentinischen Diplomaten protestiert werden müssen. Wie stark muß Deutschland sein, wenn es solche Diplomaten haben kann! Ueber einen so hoch verdienten Mann wie Großadmiral von Tirpitz sollte man doch nicht solche Worte finden, wie es der Abgeordnete Naumann getan hat (Sehr richtig). Wenn auch ein Teil meiner Freunde nicht mit allem einverstanden sein wird, was Staatssekretär von Kühlmann gestern sagte, so entnehmen wir seiner Rede doch, daß wenn wir die Feinde zu Friedensverhandlungen bereit finden, dabei durch Diplomaten vertreten sein werden, die die Fähigkeit haben, aus der glänzenden Situation das Beste herauszuholen, was herauszuholen ist. (Bravo!) Wir wünschen ihm besten Erfolg; seine Rede war eine Genadung. Die englischen Staatsmänner berechnen ihre Keden auf Deutschland. Werden sie bei uns veröffentlicht, so müssen unsere Staatsmänner sofort darauf antworten, sonst entstehen im Volke falsche Anschauungen. Die deutsche Friedenshand hat ins Leere gegriffen. Abermals kann sie nicht gehoben werden. Die Friedensresolution ist im Ausland doch als Zeichen der Schwäche aufgefaßt worden. Wenn es anders geworden ist, so ist es Hindenburg zu danken, der inwieweit durch die glänzenden Siege — Tarnopol, Czernowit, Riga — den schrecklichen Eindruck wieder verwischt hat (Sehr richtig). Dem in der Papstnote ausgeprochenen Gedanken auf Einschränkung der Waffnungen können wir zustimmen; das Lebensinteresse Deutschlands muß aber nach innen und nach außen gesichert sein. Auch Anhänger der Friedensresolution, wie Dr. Müller-Manninnen, treten für Befreiung der baltischen Provinzen ein, und Abg. Fehrenbach hält einen Schiedsmann-Frieden für das Eingesehene der Schwäche und des drohenden Unterganges (Hört! hört!). Wenn wir — hoffentlich bald — zum Frieden kommen, so haben wir das neben unseren militärischen Leistungen zu Lande auch den Wirkungen des uneingeschränkten U-Bootskrieges zu danken, der England, wenn auch nicht auf die Arme, wohl aber auf die Friedensverhandlungen zwingen wird. England wird niemals seine gefährliche Lage zugeben; noch am Vorabend seines Zusammenbruches

wird es von Siegerkräften sprechen. Die Papstnote ist sicherlich nicht geschrieben worden ohne vorherige Fühlungnahme in London, deshalb wird sie nicht ohne Erfolg sein. Wir verwerfen das Verbrechen, Deutschland in zwei Teile zu teilen, in vaterländische und vaterlandslose Solange Tausende seiner Söhne bluten und sterben, solange soll Deutschland in der Heimat burgfrieden halten. In dieser Eingetlichkeit sind wir unabwendbar. Dadurch stärken wir das Heer draußen, dadurch legen wir die Grundlagen für Deutschlands Sicherheit.

Abg. Graf Westarp (konf.):

Wilson ist uns stets unsympathisch gewesen. Mit einem christlichen Glauben wie uns christlich herumzulegen und ihn abzum, für einen Deutscher aber haben wir nur Verachtung (Sehr richtig). Es war mehr Verachtung als Empörung, als wir vernahmen, wie er sich die Erde unter seinen Füßen bildete. Er will Unmöglichkeit in unser Volk hineinschieben. Der Mann kennt eben die deutschen Feinde nicht (Sehr richtig). Herr von Kühlmann will eine Atmosphäre schaffen für Friedensverhandlungen, deshalb zeigt er sich vertraut mit dem Gedanken der Abweisung und des nationalen Schiedsgerichts. Deutschland muß sich auf seine eigene Kraft verlassen. Mit Rücksicht auf Verträge können wir nicht ablassen. Deutschland wird sein Recht auf Dasein nur solange durchsetzen können, als es Macht dazu haben wird. Nicht einen Dramaer deutschen Bodens wird das deutsche Volk hergeben. Das zu betonen war für Herrn von Kühlmann wohl nötig, auch der Papstnote gegenüber. Eine militärische Lage muß reiflos angesehen werden, um uns eine Grenze für die oberste Industrie zu setzen. Das alte Väterland muß vom russischen Joch befreit werden. Belgien darf nicht der Stummheit Englands gegen uns sein. Ein unabhängiges Belgien wird es nach diesem Kriege nicht mehr geben. (Sehr richtig.) Es ist eine bekannte Unmöglichkeit Englands, für die Selbständigkeit Belgiens zu kämpfen. Um Belgien geht es nicht und nicht um Elsas-Lotharingen. Entweder kommt Belgien unter englisch-französischer Oberhoheit oder unter deutscher Schutz. Wir können die Friedensresolution nicht als gültig anerkennen. Sie hat unseren Unterhändlern die Hände gebunden; das tut auch die Antwort auf die Papstnote. Im Hauptausdruck ist volle Klarheit geschaffen, daß wir nicht für die Kriegsbündnisse und Mächte gentend haben und auch in der Ernährung durchhalten können. Wir stehen auch finanziell vor einer Entscheidung; die neue Kriegsanleihe muß uns nicht nur Milliarden von Mark, sondern auch Millionen von Reichsmark einbringen. (Bravo.)

Abg. Warmuth (D. F.):

Die Antwort auf die Papstnote war wohl etwas zu weitgehend und es wäre besser gewesen, wenn nicht von „Befreiung der Provinzen“ gesprochen worden wäre. Wir sind nicht schuldig am Kriege. Lieber Belgien muß Klarheit geschaffen werden, und wie wir uns gegen England und Frankreich stellen. Die baltischen Provinzen werden ein gutes Kolonisationsobjekt, besonders wertvoll durch die großen Holzbestände. Der Kolonisationsgedanke ist auf Deutschland nicht anzuwenden. Den Neutralen, insbesondere Spanien und den Niederlanden, gebührt unser voller Dank.

Abg. Ledebour (U. S.):

Hundstimmte der Reichskanzler der Resolution zu, wie er sie aufstellte. Graf Westarp, Warmuth und Fehrenbach traten allem für Annexionen ein. Letzterer nur mit dem Unterschied, daß er keine weitgehenden Annexionen will. Durch eine solche Politik wird die Sache des Friedens schließlich nicht gefördert. Im Falle des Grafen Fehrenbach hat Herr von Kühlmann Gelegenheit gehabt, Deutschland von der Vergewaltigung seiner Diplomatie zu befreien. (Präsident Dr. Kaempf rügt den Ausdruck und ruft den Redner zur Ordnung.) Was Graf Fehrenbach seiner Regierung empfohlen hat, war das infamste, was man sich denken kann. Hier ist die gleiche Empörung am Blage wie im „Paralong“ — Gall. Nicht nur solche Auswütsche unserer Diplomatie müssen bekämpft werden, sondern das ganze System, da es nicht die Meinung des ganzen Volkes ausdrückt. Unsere Truppen wurden in Polen als Verleier begrüßt. Bringt man jemand aber die Freiheit, dann muß es das Recht auf selbständige Gestaltung seines Geschickes sein. Statt dessen werden die Interessen der einheimischen Bevölkerung hingenommen. Das Gleiche trifft für die baltischen Provinzen zu, und nur ein kleiner Teil — 7 Prozent — der Bevölkerung sind Deutsche. In Riga ist erst jetzt ein deutscher Bürgermeister eingesetzt worden; bisher war es ein lettischer. Angesichts der ungeheuren Kriegsschiffe ist es Aufgabe des Proletariats, für den Frieden zu sorgen und zwar durch einen internationalen Massenstreik.

Abg. Die. Mumm (D. F.):

Die Darlegungen Ledebours über die Zustände in den baltischen Provinzen geben ein völlig falsches Bild von den tatsächlichen Verhältnissen. Das Deutschland ist dort in der Übermacht. Der lettische Bürgermeister von Riga war von 200.000 russischen Soldaten gewählt worden; er wurde mit Recht durch einen Deutschen ersetzt.

Abg. Seckfähr (Sp.):

Die Ausführungen des Abg. Hansmann lassen sich durchbilden, als ob auf die Politik des russischen Willens ein Schatten der Mischheit am Weltbrand falle. Dagegen muß ich protestieren. Wilson hat an entscheidender Stelle versagt, Deutschland während seines unvergleichlichen wirtschaftlichen Aufstieges zu fördern, Bethmanns Staatskunst ist es entgegen der Willens nicht gelungen, den Ausbruch des Weltbrandes zu verhindern. Wilson hat Deutschland einen ehrenvollen Frieden erhalten. (Bravo, Rufe links: Sie tustsies). Damit ist die Aussprache beendet.

Es folgt die Interpellation betreffend das Vereins- und Versammlungsrecht.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.):

Anstelle des Rechtes ist Willkür und Zensur getreten, und den Gewerkschaften ist die Werbung von Mitgliedern verboten. Die Vaterlandspartei erklärt jede befriedliche Forderung (Sehr gut) Wir haben in den letzten 10 Jahren eine zur gesamten Bevölkerung, auch wenn man uns durch konstante Reden zu bewußtlosen führt. Auf Zukunftswechsel geben wir nichts. Vom Generalkommando werden sogar Flugblätter verboten, die sich gegen das

gegen die obersteinsten Anführer der Reichsregierung. Reklamierter Arbeiter werden bestraft. Dem Reichstagsgewerkschaften wird es überhaupt verboten, in seinem Reichstagsversammlungen abzuhalten. Die Arbeiterkategorie werden von den militärischen Stellen als Arbeitschaden angesehen.

Kriegsminister von Stein:

Für mich sind beide Parteien, der Arbeitgeber und der Arbeiter, gleich. Es ist in einem Falle ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß man unter Umständen nach der Propaganda innerhalb mit einem Generalstreik rechnen mußte. Danach mußten Maßnahmen getroffen werden. Dann ist ein Beispiel erwähnt worden über die Ernährungsverhältnisse in den obersteinsten Offizierskasinos. Ich will nur erwähnen, daß wir gezwungen gewesen sind, eine ganze Reihe von Kasinos zu schließen, weil sie nicht aufrechterhalten konnten. Die Generalstreik in Madrid wurden bestraft, daß gerade der Vorkämpfer von seiner Partei aus den Gegenstand mit den Generalkommandos hervorgehoben hat. Wir ist bekannt, daß die meisten Generalkommandos im besten Einvernehmen mit den Gewerkschaften stehen. Das ist von verschiedenen Seiten mehrfach anerkannt worden. Das allgemeine Mißgriffe vorgekommen sind, gebe ich zu. Es ist von der Ungleichmäßigkeit der Behandlung der Versammlungen der verschiedenen Parteien gesprochen worden. Darüber habe ich den besten Überblick. Soweit die Beschwerden überhaupt zu mir gekommen sind, sind solche von allen Parteien gekommen. Als während des Kohlenstreiks in Obersteinsten, der uns einige hunderttausend Tonnen Kohle gekostet hat, die wir sehr gut brauchen konnten, fortgesetzt Unordnungen zu einem Generalstreik führten, mußte ich mich danach richten und die Maßnahmen treffen, damit Ruhe und Ordnung gewahrt wurden. Sobald diese Bewegung aufgehört hat und man nichts mehr davon merkte, sind auch wieder ruhigere und mildere Handhabungen eingetreten. Zuständen sind zu häufig aber anmeldepflichtig. Versammlungen, die Arbeitertruppen zum Gegenstand haben, sollen nach Möglichkeit geteilt werden, auch die Besprechung von Kohlen- und Lebensmittelfragen ist darunter zu rechnen. Ich glaube, das wird auch die Partei des Herrn Vorkämpfers zugeben, daß durchweg alle seit veranlaßt Zeit entstandenen Beschwerden auf friedlichem Wege sehr schnell erledigt wurden. Ich glaube, man in diesem Sinne hier gearbeitet wird und wenn die Hilfe aller Beteiligten dazuhilft, daß wir den inneren Frieden aufrecht erhalten.

Auf Antrag des Abgeordneten Ebert (Soz.) findet eine Besprechung der Interpellation statt. Mit der Besprechung werden die Auswärtigen Angelegenheiten, die Lagerungsfrage und die Zensur, so wie die darauf bezüglichen Petitionen verbunden.

Abg. Schirmer (Zentr.):

In Viedenhofen wurde dem christlichen Metallarbeiterverband die Abhaltung zweier Mitgliederversammlungen gestattet, aber ohne Erörterung von Lohnfragen. Weitere Versammlungen wurden überhaupt abgelehnt. Das Hilfsbedürfnis sollte das Vereins- und Versammlungsrecht nicht beschränken, das Gegenteil aber ist der Fall. Schließlich hört die Selbständigkeit der Arbeiterkategorie ganz auf, die uns im Kriege doch das Durchhalten ermöglicht hat. Die Generalkommandos dürfen sich nicht zu Versammlungen der Unternehmer aufwerfen. Streiks müssen jetzt möglich verhängt werden. Durch das Verbot der Vorkämpferungen wird den Arbeitern das Durchhalten nicht erleichtert.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Eine Kanzlerkrise?

(TU) Nach der „B. Z.“ beschäftigte die vorgelegte Reichstagsdebatte die interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsparteien. Es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß nach dem die Sozialdemokraten dem Reichskanzler den Kampf angelegt haben, nunmehr auch die Fortschrittliche Volkspartei, das Zentrum und die Nationalliberalen zu entscheidenden Entschlüssen kommen müssen. In den Kreisen der Mehrheitsparteien besteht die feste Erwartung, daß beim Wiederauftritt des Reichstages, wahrscheinlich am 20. November, ein Kanzler vorhanden sein werde, der in Wahrheit führt. Die nächsten Tage würden wahrscheinlich Klarheit darüber bringen.

(b) Dem Berliner Tageblatt wird aus parlamentarischen Kreisen geschrieben: Die niedergedrückte Stimmung, die die parlamentarischen Kämpfe der letzten Tage hervorgerufen haben, hält im Reichstage noch immer an. Man spricht von einer „Erismenkrise“, der das innerpolitische Schicksal nun gleiche, und ist der Meinung, daß die Regierung es nicht im geringsten vermocht habe, der Bedrohung der inneren Einheit von rechts und links zu begegnen. Man muß anerkennen, daß der Reichstag als Ganzes bei den Debatten dieser Tage nicht viel günstiger abgekommen hat als die Reichsregierung. Wie die Regierung des Reichskanzlers Michaelis nicht den Eindruck einheitlichen Willens machte, so zeigten die einzelnen Parteien des Blocks eine unheimliche Unentschiedenheit. Mit besonderer Spannung erwartet man natürlich die Belangen, die die Reichsleitung den Enthüllungen des Staatssekretärs geben wird. Darüber hinaus fragt man sich aber auch in Reichstagskreisen noch immer, zu welchem Zweck man seitens des Marineamtes die doch insbesondere dem feindlichen Ausland gegenüber nicht unbedeutende „Sensations“ ausgespielt hat, aber deren politischen Effekt man zum mindesten hätte im Zweifel sein dürfen. Es besteht, wenn man einige Reichspolitiker ausnimmt, nur eine Meinung über diese Aktion, und die Tatsache, daß der Reichskanzler und sein Staatssekretär den Verdacht gegen einzelne Abgeordnete von einem Vannitrat gegen Hunderttausende von Krieger und Soldaten ausgenutzt hat, war ein schwerer politischer Fehler von unübersehbarer Tragweite, ein sehr schwerer Fehler, daß man gestern im Reichstage allgemein von einer latenten Kanzlerkrise und einem Ralli Cabelle sprach.

Westf.

Nach dem „Westfälischen Volksboten“ ist die Lage in Westfalen sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Die Lage in Westfalen ist sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Die Lage in Westfalen ist sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Die Lage in Westfalen ist sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Die Lage in Westfalen ist sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Die Lage in Westfalen ist sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Die Lage in Westfalen ist sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Die Lage in Westfalen ist sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Die Lage in Westfalen ist sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Die Lage in Westfalen ist sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Die Lage in Westfalen ist sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Die Lage in Westfalen ist sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Die Lage in Westfalen ist sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Die Lage in Westfalen ist sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Die Lage in Westfalen ist sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Die Lage in Westfalen ist sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Die Lage in Westfalen ist sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Die Lage in Westfalen ist sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Die Lage in Westfalen ist sehr ernst. Die Bevölkerung ist durch die Kriegsverhältnisse in eine große Not geraten. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sind sehr hoch. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Lage zu verbessern, aber es ist noch viel zu tun.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 11. Okt. (Verschiedenes.) Die Klausel „höhere Gewalt vorbehalten“ in Lieferungsverträgen hat in der Rechtsprechung die gleiche weite Auslegung gefunden wie die eigentliche Kriegsklausel; d. h. es wird auf Grund dieser Vertragsbedingung der Verkäufer von seiner Lieferpflicht schon dann frei, wenn höhere Gewalt (Beginn des Krieges) auf diejenigen Verhältnisse, von denen der Verkäufer für seine Lieferung abhängt, erheblich störend einwirkt; darauf, ob ihm die Lieferung tatsächlich noch möglich war oder nicht, kommt es nicht an.

(Kamener Ehrenfest.) Der Pionier Josef Künzel, Sohn des Bergarbeiters Josef Künzel, Sektion 1, erhielt im Westen wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenerne Kreuz 2. Klasse.

(Zeichnet Kriegsleihe.) Der Werbeausschuß für die Kriegsleihe trat abermals zusammen, um für die 7. Kriegsleihe zu werben. Nach der Begrüßung durch Herrn Direktor Ederliem wies Herr Spatzfassen, Direktor Ederliem darauf hin, daß die Zeichnungen auf die 7. Kriegsleihe bei der Spatzfassen gegenüber der letzten Leihe zu rückgefallen seien, während in anderen Städten das Gegenteil der Fall ist. Es müsse alles daran gesetzt werden, damit Kamen den alten guten Ruf in dieser Beziehung behalte und daß das Ergebnis wenigstens der letzten Kriegsleihe entspreche. Wie bei der letzten Kriegsleihe werden auch diesmal die Herren und Damen des Ausschusses von Haus zu Haus gehen, um Anteilscheine über 5, 10, 20 und 100 Mark anzubieten. Wir hoffen, daß alle, die sich in den Dienst dieser besten Sache stellen, offene Hände finden werden. Ein jeder ist es seinem Vaterlande, sich selbst und seinen Kindern schuldig, daß er Kriegsleihe zeichnet.

(Kriegsleihe-Zeichnung.) Von der Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter) wurden auf die siebente Kriegsleihe 24 Millionen Mark (mit den sechs früheren Kriegsleihen insgesamt 90 Millionen Mark) gezeichnet.

(Herrenwäsche nach.) Nach einer Vielzahl von Meldungen werden alle Wäschefabriken, die Luxusware, besonders Herrenwäsche, herstellen, demnächst stillgelegt.

Der Bezirks-Ausschuß Arnberg hat folgendes bestimmt: 1. Die Schonzeit für Rehwild wird auf das ganze Jahr 1917 ausgedehnt. 2. Für Drosseln, Rebhühner, Wachteln, schottische Moorhühner und Dachs bleibt die gesetzliche Schonzeit bestehen.

Südamerica, 11. Okt. (Einbruch.) In der Dienstag-Nacht wurden der Bandwirtin Witwe Briggemann hier selbst mittels Einbruchs eine Anzahl Hühner und Enten gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Die Diebe haben, um in den Geflügelstall zu gelangen, zwei Türen aufbrechen müssen. Vorläufig fehlt von den Tieren jede Spur.

Altenbäume, 11. Okt. Auf das Ergebnissen schreiben an den Reichskanzler, das von der Festversammlung des Hindenburgabends des katholischen Männer- und Jünglingsvereins am 23. September abgeschickt wurde, ist von dem Reichskanzler durch den Unterstaatssekretär Helfferich folgende Antwort an Pfarrvikar Reichmann-Altenbäume eingetroffen: „Sehr Hochwürden und den anderen Teilnehmern am Hindenburgabend beehre ich mich im Auftrage des Herrn Reichskanzlers dessen verbindlichen Dank für den mit Ihrem gefälligen Schreiben vom 23. v. M. übermittelten Ausdruck der Ergebenheit an Kaiser und Reich ergebenst auszusprechen. Seine Exzellenz hat mit besonderem Interesse von dem Treuegelösnis der Arbeiterschaft Kenntnis genommen.“

Kurs, 11. Okt. (Treibriemendiebstahl.) In der Nacht zum 26. September ist hier auf der Nebenproduktfabrik aus der Schmiede ein Treibriemen von 8,5 Meter Länge und 0,14 Meter Breite gestohlen worden.

Aus aller Welt.

— In der Eisenfabrik Ernst Wehrer in Lörach i. B. ereignete sich eine folgenschwere Kesselerplosion. Zehn Arbeiter wurden schwer verletzt, von denen im Laufe des Nachmittags 4 starben; 5 schweben noch in Lebensgefahr.

Damen-Mäntel Blusen-Röcke Damen-Hüte

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Gebr. Keil, Kamen,
Bahnhofstr. 7. 2442

Bürger von Kamen! Deutsche Männer und deutsche Frauen! Wieder ruft das Vaterland!

Noch ist der Feinde Kampflust, ihr Vernichtungswille und ihre Raubgier, die auf die Zerschmetterung und Aufteilung Deutschlands hinielen, nicht gebrochen. Mit Spott und Hohn haben die Gegner unsere mehrfachen Friedensangebote beantwortet. An uns liegt es nicht, wenn der Friede noch nicht da ist.

Unsere Feinde rechnen mit der Uneinigkeit Deutschlands. — Der freche Feindler Wilson glaubt sich erdreisten zu dürfen, durch Lug und Trug in unser Volk Zwietracht zu säen und das feste Band zwischen Herrscherhaus und Volk zu zerreißen, um so die unbezwingbare Macht Deutschlands zu zerstören.

Gebt darauf die rechte Antwort!

Zeigt den verbündeten, übermütigen Gegnern die Einheit, die Kraft und den Siegeswillen des deutschen Volkes. Hindenburg hat uns gemahnt:

Nähe dem Ziele — nur nicht nachlassen!

Stellt deshalb nochmals Euer Hab und Gut in den Dienst der Verteidigung und Sicherung unseres schwerbedrängten Vaterlandes.

Zeichnet die 7. Kriegsleihe

und schafft damit Waffen für unsere tapferen Brüder an der Front.

Kamen, den 10. Oktober 1917.

2448

Der Werbeausschuß für die Kriegsleihe in Kamen.

Achtung! Achtung!
**Damen- und
Kinder-Mäntel**
modernste Fassons.
Röcke und Blusen
sowie eine riesenauswahl in
Winterstrümpfen u. Taschentüchern
empfehlen zu billigsten Tagespreisen
Fr. J. Mentwig
Weststraße 63. Weststraße 63.

**Ältere
Arbeiterinnen**
stellen ein 2440
Hermann Klein & Söhne.

**Suche per sofort oder 1.
November ein zuverlässiges
Mädchen**
(nicht unter 18 Jahren) für
2 Personen, das im Haus-
halt erfahren ist und auch
etwas kochen kann.
Frau G. Dierberg,
Huna-Königsborn,
2415 Kamenerstr. 42.

**Zum 1. November
ein ordentliches
Zweitmädchen**
gesucht.
Zu erfragen
Schulstr. 4a, 1. Etg.
Lehrmädchen
gegen Vergütung gesucht.
Gebr. Keil, 2443
Kamen, Bahnhofstraße 7.

Unsern lieben Vater
August Budde
zu seinem am 12. Oktober
stattfindenden **60. Geburtstag** die
herzl. Glück- und Segenswünsche.
Methler, den 11. Okt. 1917.
Gewidmet von seinen Söhnen
Karl und Fritz.
Glücklich sei nach diesem Feste Deine fernere
Lebensbahn.
Wünschen Dir das Allerbeste, löst es laut gen
Gut an.
Gott erhalte uns noch lange unsern lieben
Vater.

**Zur geil. Beachtung! So lange der
Vorrat reicht!**
**Mädchen-Mäntel
Mädchen-Kleider
Knaben-Paletots
Knaben-Anzüge**
verkaufen wir zu billigsten Preisen.
Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 7.

Lebensmittelverteilung im Amte Peltum.
In der Woche vom 8. bis 14. Oktober 1917
werden verteilt: Auf Lebensmittelbezugs-
abschnitt Nr. 12 100 Gramm Nahrungsmittel; auf
Butterbezugskarte Nr. 20 60 Gramm Butter.
Eierkarte Nr. 41 wird für ungültig er-
klärt, da in dieser Woche keine Eier zur Ver-
teilung gelangen.
Bis Samstag, den 13. Oktober, sind in
den Geschäften abzugeben: Die Bezugsabschnitte
Nr. 13 der Lebensmittelkarte und Nr. 1 der
Butterkarte.
Die Geschäfte haben diese gesammelten Ab-
schnitte und die Quittungsabschnitte Nr. 12
der Lebensmittelkarte sowie Nr. 20 der Butter-
karte bis Montag, den 15. Oktober, vormittags
10 Uhr spätestens, auf dem Amte Peltum ab-
zugeben.
Peltum, den 9. Oktober 1917.
Der Amtmann.
J. B.: Der Amtsbeigeordnete: gez. J. J. J.

Gott dem Allmächtigen, dem Herrn über Leben
und Tod hat es gefallen, heute morgen 4 1/2 Uhr
unsere heizungsgute Mutter, Schwiegermutter, Gross-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Schulze-Frieling Luise geb. Burgemeister

im 66. Lebensjahre nach kurzer Krankheit
zu sich zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um
stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bergkamen, Kamen, Vaeisthausen, Over-
berge, Dortmund, östlicher und westlicher Kriegs-
schauplatz, den 9. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 12. Oktober,
nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Hindenburgstr. 39,
aus nach dem Friedhof in Overberge statt. — Sollte jemand
aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so
diese als solche.

Wwe. Gustav Schetter Sophie geb. Schotte

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer:

Ida Schetter.

Kamen, den 10. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 3 1/2
Uhr vom Sterbehause, Kämmerstrasse 4, aus statt. 2450

**Turnverein
„Kaisertrone“**
Sonntag, den 14. d. M.,
nachmittags 5 Uhr
**General-
versammlung.**
Tagesordnung:
1. a. Theater zu Weih-
nachten betreffend.
* Pünktliches Erscheinen
erwünscht 2444
Der Vorstand.

Warnung.
Warne hiermit jeden,
meiner Frau auf
meinem Namen etwas
zu borgen, da ich für
nichts aufkomme.
Wladislaw Sochatzki.

**Kopier-Zinte
Kopier-Bücher
Kopier-Beiblätter
Kopier-Löschblätter**
zu haben in der
Buchhdlg. der Kam. Ztg.

Stellen-Angebote

Zum 15. Novbr.
wegen Heirat des jehi-
gen ein zuverlässiges,
in Küche und Haus-
arbeit erfahrenes

Mädchen

gesucht. Meldungen mit
Zeugnissen erwünscht.

Frau C. May,
Hörde, Chaußeestr. 13.